

befindenden Themen Familie und Verwandtschaft bearbeitenden Karten. Semantische Probleme tauchen auf den einzelnen Blättern auch in grosser Zahl auf.

Die Anführung von Möglichkeiten und Beispielen könnte man noch lange fortsetzen, vielleicht bezeugt es aber auch so viel, dass eine Quellenausgabe, wie der auf Punktsystem basierende Atlas sich nicht veraltet. Im Gegenteil: er trägt oft zur Beantwortung ungelöster Probleme sowie zur Erfüllung neuerdings aufgetauchter Ansprüche bei. Die Raumstruktur der Kultur, deren Kenntnis auch wegen praktischer Gesichtspunkte unerlässlich ist, kann authentisch nur aufgrund der Atlanten kennengelernt werden.

Zur Bedeutung des Europäischen Atlases im Hinblick auf die europäische Integration

EDITH HÖRANDNER, Graz

Unter diesem programmatischen Titel sollen einige Überlegungen und Fragen als Diskussionsanstösse vorgelegt werden. Der erste Begriff bezeichnet den "Ethnologischen Atlas Europas" (EA). Wie jeder Atlas beschäftigt er sich mit Grenzen und Regionen, aber auch mit Zuständen und Bewegungen. Das Untersuchungsfeld des EA ist Europa, jenes Europa, das sich heute auf dem Weg zur "Gemeinschaft" (EG) befindet. Und das wiederum bedeutet: eine neue Konzeption von Grenze da die alten in ihrer Bedeutung aufgehoben oder relativiert werden, von Staat und Nation, aber noch von Integration und Identität.

Es gilt, Gleichungen mit neuen Unbekannten zu lösen. Dies ist an sich nichts Neues, und auch andere Disziplinen haben die Aktualität dieser Probleme erkannt. Von österreichischen (speziell Grazer) Soziologen angeregt, fand im April d.J. in Krakau die "1. Mitteleuropäische Konferenz für Soziologen" statt, die sich mit "Nation" und "Ethnizität" befasste, wobei Fragen der "kollektiven Identität" wie solche der "Grundkategorien moderner Gesellschaften" ebenso behandelt wurden wie jene von "Ethnozentrismus" und "nationaler Ideologie".

Österreich ist mit den europäischen Entwicklungen besonders konfrontiert: nicht nur, dass es selbst den Beitritt zur BG anstrebt, es vollzieht sich an seinen Toren die Öffnung zum Osten und die Lage zum wiedervereinten Deutschland bleibt ebenfalls nicht ohne Rückwirkung auf die österreichische Identität.

Die Rolle der Volkskunde oder Europäischen Ethnologie in der theoretischen Bewältigung der Probleme und die tatsächliche Funktion der Volkskultur in

diesem Prozess ist grundlegend (oder sollte es zumindest sein). Vgl. in diesem Zusammenhang auch V. Frolec, Volkskultur als Faktor ethnischer Identität (In: Národopisné aktuality, roč. XXVI. – 1989, č. 3, 145–158).

Als Reaktion auf die Herausforderungen wurde in Graz ein Projekt "Untersuchungen zu Prozessen der kulturellen Identität und Integration auf regionaler Grundlage" gestartet, und 1992 wird hier eine Arbeitstagung "Europäische Gespräche zur Europäischen Ethnologie – Integration und Identität" abgehalten werden, wovon noch kurz zu sprechen sein wird.

Im Hinblick auf einen künftigen EA ist zu beachten:

Grenzen und Staaten werden mehr und mehr zu relativen Grössen; Nationalstaaten werden als Produkte organisatorischer Einheiten anerkannt; die grössere Einheit "Europa" ist mehr als ein additives Ganzes, zu dem die einzelnen Staaten ihre Puzzle Stücke beitragen; die ethnographische Situation in den einzelnen Ländern ist so unterschiedlich, dass von einer Kompatibilität im Arbeitsprozess nicht gesprochen werden kann; Konzept und Struktur des EA sind reformbedürftig, als wissenschaftliches Forschungs- und Erkenntnisinstrument sollte der EA jedoch weitergeführt und nicht aufgegeben werden.

Für die künftige Arbeit sollte wiederum ein regelmässiger internationaler internationaler Gedankenaustausch in der Form von Arbeitskonferenzen angestrebt, unnötiger organisatorischer Ballast jedoch abgeworfen werden.

Konkrete Vorschläge der Verfasserin sind:

1. Nominierung einer Kontaktstelle für Beratung und als "Etikett" für offizielle Angelegenheiten (hier bote sich im EERC – European Ethnological Research Centre – in Edinburgh eine gute Möglichkeit);

2. regelmässige persönliche Kontakte in Form von Arbeitstreffen (im Rahmen der Grazer Tagung 1992 könnte durchaus an eine Sektion "Mitteleuropäische oder Europäische Ethnokartographie" gedacht werden);

3. absehbare Publikationen in akzeptabler Form;

4. Bearbeitung von Themen mit aktuellem Stellenwert (in historischen und allgemeinen Zusammenhängen).

Zu Punkt 4 stellt die Verfasserin folgende Themen zur Diskussion:

Arbeitsmigration

Dieses Thema ist für Europa für Vergangenheit und Gegenwart gleichermaßen bedeutend. Wirtschaft und Arbeitsmarkt erfahren dadurch einschneidende Veränderungen. Dies ist vordergründig, denn im letzten vollzieht sich dadurch ein tiefgreifender Wandel, der weit über die Erfassung in kulturellen Produkten hinausreicht und dem sich z.B. verstärkt die ethnologische Mentalitäts- und Vorurteilsforschung zuwendet.

Forschungsmässig werden diesem Wandel nicht einmal mehr die interethnischen Ansätze gerecht, von solchen der ethnischen Abgrenzung ganz zu schweigen. Die sich ereignenden Prozesse von freiwilliger oder erzwungener Integration sind zweifellos zentrale Forschungsanliegen der nächsten Zeit; desgleichen die Frage nach der Identität, dem Selbst- und Fremdverständnis einer Gruppe, Schicht, Region oder einer übergeordneten Einheit, und diese Identität wird sich vom Zusammenleben und vom gegenseitigen Respekt (und nicht von der Ab- oder Ausgrenzung) her definieren müssen.

Die ethnokartographische Darstellung von Arbeitsmigrationen ist natürlich in Beziehung zu setzen mit jener von ökonomischen Situationen und Arbeitsprozessen. Als Beispiel einer solchen Vorgangsweise sei auf die – im übrigen vom Mannhardt-Material ausgehende – Untersuchung "Erntebrauch in der ländlichen Arbeitswelt des 19. Jahrhunderts" (Marburg 1965) von Ingeborg Weber-Keller-mann hingewiesen.

Neben der speziellen Arbeitsmigration wäre auch die allgemeine Migration (Emigranten – Imigranten) von grossem Interesse für den EA.

Konverbale Kommunikation

Die Verfasserin möchte die seinerzeit von Arnold Niederer für den EA in Vorschlag gebrachte Thematik neuerlich zur Diskussion stellen. Sie wäre relativ leicht und schnell zu bearbeiten und liesse mit Sicherheit charakteristische Verbreitungsgebiete erwarten. Im einzelnen könnten z.B. Gesten des Heranwinkens, der Verneinung bzw. Verweigerung u.ä. zur Darstellung gebracht werden. Mögen diese Aspekte vielleicht manchem zu trivial erscheinen, so sei doch betont, dass sie integrierender Bestandteil der Alltagsbewältigung sowie des menschlichen Zusammenlebens sind.

Innovationszentren und – wege in Europa

Die Beispiele müssten sowohl auf wirtschaftlichem als auch auf technischem und kulturellem Gebiet gesucht werden. Der Beitrag der Verfasserin war vor allem als Diskussionsbasis konzipiert; an das Ende der Vortragsreihe gestellt, erweist er sich hoffentlich als gute Überleitung zur Diskussion.